

Lebenszufriedenheit in Deutschland

Aktuell | Verständlich | Wissenschaftlich



GLÜCKSATLAS-SONDERSTUDIE 2022-05

Homeoffice: Vom Fluch zum Segen?

Bernd Raffelhüschen, Max Höfer, Timon Renz

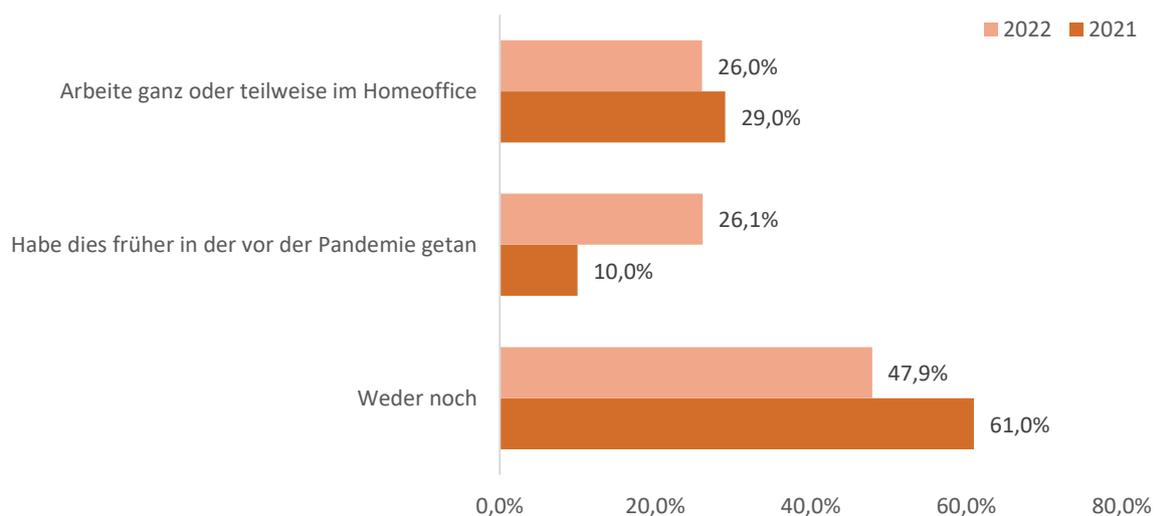
München, 20. Oktober 2022

Ein Viertel bleibt im Homeoffice – und ist zufrieden

Im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussionen des Arbeitslebens stand während der Pandemie das Homeoffice, also Tele- oder Remote-Arbeit von zu Hause aus. Allerdings erlauben natürlich viele Tätigkeiten keine Heimarbeit – die Zahlen schwankten zwischen 30 und 40 Prozent. Eine Sonderstudie des Glücksatlas kam im März 2021 auf einen Anteil von 29 Prozent (**Abbildung 1**). Im Juni 2022 fragten wir noch einmal die Erwerbstätigen nach ihrem Homeoffice-Anteil. Tatsächlich gaben im Sommer 2022 immer noch 26 Prozent an, teilweise oder ganz von zu Hause aus zu arbeiten. 47,9 Prozent arbeiteten hingegen nicht im Homeoffice. 26,1 Prozent gaben an, dies vor oder während der Pandemie mal getan zu haben. Ein wichtiges »Überbleibsel« der Pandemie wird somit der stark gestiegene Anteil am Homeoffice sein. Viele Büroarbeiten wurden im Lauf der Corona-Krise vom klassischen (Großraum-)Büro ins heimische Wohnzimmer verlegt.

Abbildung 1: Anteil an Erwerbstätigen im Homeoffice

Lebenszufriedenheit von 0 (»überhaupt nicht zufrieden«) bis 10 (»völlig zufrieden«).



Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Glücksatlas-Datenbank 2021/22.

Ein Viertel der Erwerbstätigen arbeitet 2022 mindestens teilweise von zu Hause aus – das sind nur 3 Prozentpunkte weniger als 2020.

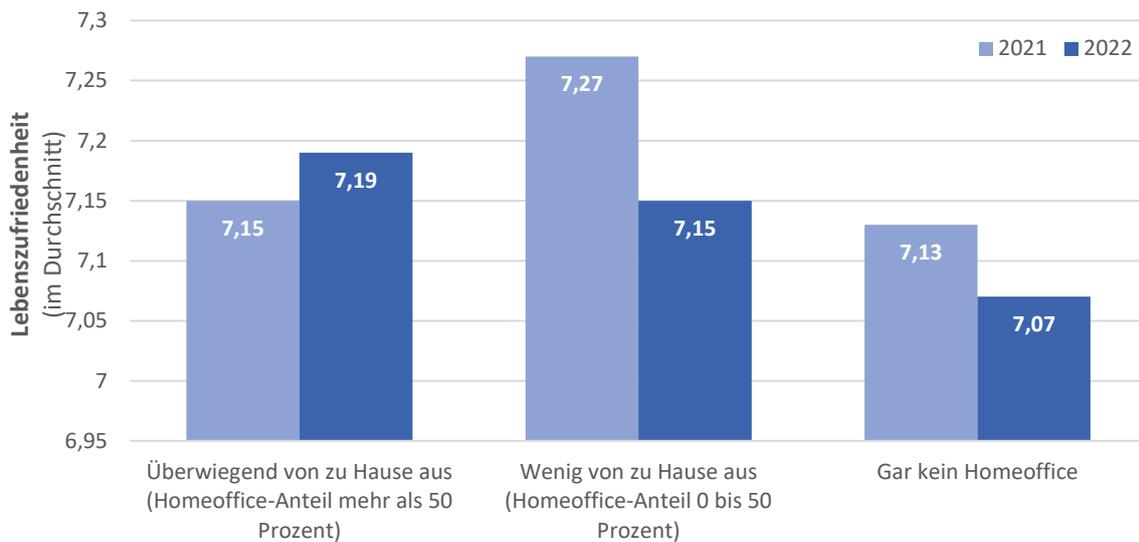
Ein Viertel aller Erwerbstätigen arbeitet heute zum Teil oder ganz im Home-Office – das sind knapp 12 Millionen Erwerbstätige. Vor der Pandemie waren es laut unseren Daten nur 10 Prozent beziehungsweise 4,5 Millionen. Macht Homeoffice glücklicher? Letztes Jahr stellten wir fest, dass vor allem Pärchenhaushalte ohne Kinder von der Heimarbeit profitierten. Frauen, die ihre Büroarbeiten nach Hause verlegen mussten, aber gleichzeitig Kinder betreuten und den Haushalt machten, waren hingegen signifikant unglücklicher mit ihrem Leben. Wir nannten dies die »Multitasking-Falle« der drei »H«: »Homeoffice«, »Homeschooling«, »Homework«.

2022 hat sich das Bild verändert: Ein Teil der Belegschaft ist wieder in die Großraumbüros zurückgekehrt, und das sind gerade diejenigen, die mit der Heimarbeit unzufrieden waren. **Abbildung 2** zeigt, dass dieses Jahr diejenigen, die überwiegend von zu Hause aus arbeiten,

mit ihrem Leben signifikant zufriedener sind (7,19 Punkte) als Personen, die gar kein Homeoffice haben (7,07 Punkte). Diejenigen, die nur teilweise (weniger als die Hälfte der Arbeitszeit jede Woche) im Homeoffice arbeiten, landen mit 7,15 Punkten im Mittelfeld. 2021 waren Personen, die ganz von zu Hause aus arbeiteten, etwa gleich zufrieden wie die Belegschaften in den Großraumbüros. Darüber hinaus gibt es 2022 keine Unterschiede mehr zwischen Frauen und Männern oder zwischen Haushalten mit und ohne Kinder. Wer von zu Hause aus arbeiten darf, ist dieses Jahr signifikant glücklicher als derjenige, der weiterhin zur Arbeit pendelt.

Abbildung 2: Wer 2022 von zu Hause arbeiten kann, ist glücklicher

Lebenszufriedenheit von 0 (»überhaupt nicht zufrieden«) bis 10 (»völlig zufrieden«).



Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage der Glücksatlas-Datenbank 2021/2022.

Anmerkung: Ergebnis zweier OLS-Regressionen unter Konstanthaltung verschiedener Variablen wie Geschlecht, Alter, Einkommen, Berufsstellung, Arbeitszeit etc.

Wer 2022 überwiegend im Homeoffice arbeitet, ist 0,12 Punkte glücklicher als Befragte, die überhaupt nicht im Homeoffice arbeiten. Das war 2021 noch nicht so.

Woher kommt das »plötzliche« Homeoffice-Glück? Zum einen sehen wir in unseren Daten, dass die Frauen, die 2021 in Remote arbeiteten und gleichzeitig Kinder betreuen mussten (und immens unglücklich waren), 2022 signifikant an Lebensglück dazugewonnen haben. Die Schulen und Kitas liefen 2022 überwiegend wieder im Normalbetrieb. Arbeiten konnten somit vormittags wieder erledigt werden. Einiges an Abend- oder Nachtarbeit – in der Corona-Zeit aufgrund der ganztägigen Kinderbetreuung notwendig geworden – dürfte 2022 weniger vorgekommen sein.

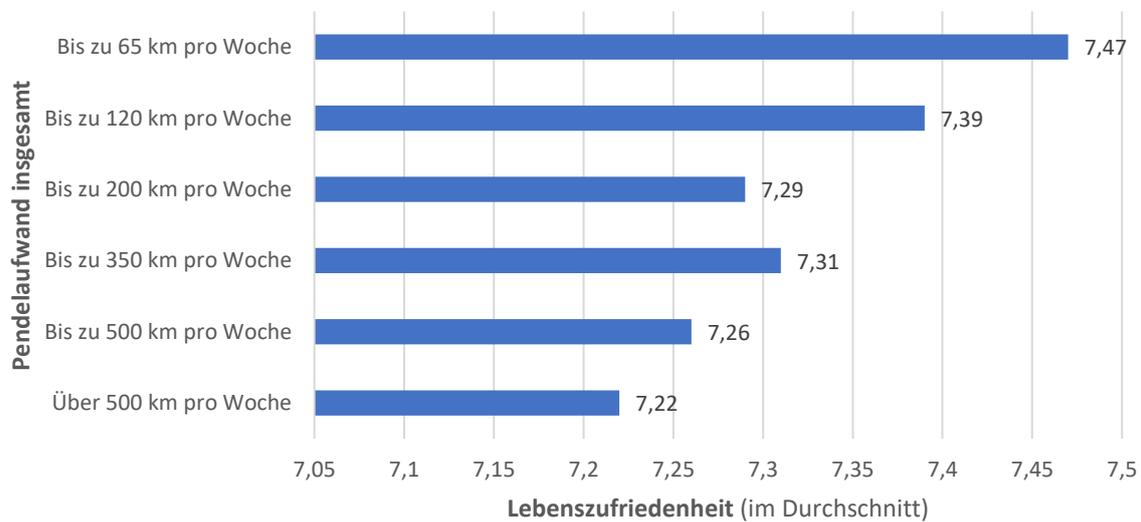
Zum anderen sehen wir, dass vor allem diejenigen im Homeoffice geblieben sind, die auch schon 2021 (und davor) damit zufrieden waren und deren Lebens- und Arbeitszufriedenheit weiter gestiegen ist. Die mit der Remote-Arbeit Unglücklichen sind wieder in die Büros zurückgekehrt (und sind dort nicht wirklich zufriedener geworden) – das erhöht natürlich die Zufriedenheitswerte der im Homeoffice Gebliebenen.

Je länger der Pendelweg, desto unzufriedener

Gut untersucht wurde in der Glücksforschung der Zusammenhang zwischen dem Pendeln zur Arbeit und der Lebenszufriedenheit. Wer im Homeoffice bleiben kann, verhindert auch die Glückseinbußen, die mit allzu langen Pendelwegen einhergehen. Erwerbstätige, die pro Arbeitswoche bis zu 65 Kilometer (also täglich 13 Kilometer) hin- und herpendeln liegen in ihrer Lebenszufriedenheit noch bei 7,47 Punkten (**Abbildung 3**). Wer aber bis zu 200 Kilometer (täglich 40 km) zurücklegen muss, gibt nur noch einen Wert von durchschnittlich 7,29 Punkten an. Am unzufriedensten sind Berufstätige, die weite Distanzen von über 500 Kilometern in der Woche fahren müssen. Sie bewerten ihr Lebensglück im Durchschnitt mit lediglich 7,22 Punkten. In die Punktwerte gehen alle Fortbewegungsmittel, vom Auto bis zum Fahrrad, ein.

Abbildung 3: Pendelaufwand und Lebenszufriedenheit

Lebenszufriedenheit von 0 (»überhaupt nicht zufrieden«) bis 10 (»völlig zufrieden«).



Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage des Sozio-oekonomischen Panels (v33.1).

Anmerkung: Selbstständige sind nicht berücksichtigt.

Je weiter man pendelt, desto unzufriedener. Der größte Sprung nach unten entsteht zwischen 120 und 200 km pro Woche.

Methodik und Datenbasis

Die Studie »Homeoffice: Vom Fluch zum Segen?« basiert auf verschiedenen Datensätzen. Ein Teil stammt aus Erhebungen des Instituts für Demoskopie Allensbach (IfD Allensbach). Die Befragten wurden anhand einer repräsentativen Stichprobe, d.h. anhand von soziodemographischen Merkmalen wie Geschlecht, Alter und Wohnort, zufällig und nach Maßgabe amtlicher Statistiken repräsentativ ausgewählt. Die Befragungen erfolgten im März 2021 in einem persönlichen face-to-face-Interview sowie im Juni 2022 per Online-Interview. Die Daten fließen in die so genannte »Glücksatlas-Datenbank«, ein Datensatz, der Befragungen zum subjektiven Wohlbefinden seit dem Beginn des Projektes *Glücksatlas* im Jahr 2011 beinhaltet. Für den Pandemiezeitraum gehen knapp 19.000 Befragte ein.

Zudem wird auf das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) zurückgegriffen. Das SOEP ist am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) angesiedelt. Es existiert seit 1984 und pro Jahr nehmen rund 30.000 Personen an der Befragung teil. Die aktuellsten Ergebnisse des SOEP stehen allerdings erst ungefähr zwei Jahre nach der Befragung des DIW zur Verfügung. Die Zahlen für 2020 sind somit seit März 2022 frei verfügbar. Hieraus ziehen wir die Berechnungen zum Pendeln und der Lebenszufriedenheit.

Der zentrale Indikator im Glücksatlas und seinen Sonderstudien ist dabei die Frage nach der allgemeinen Lebenszufriedenheit:

»Wenn Sie einmal alles in allem nehmen, wie zufrieden sind Sie insgesamt zurzeit mit ihrem Leben?«



»überhaupt nicht zufrieden«

»völlig zufrieden«